Erzbischof Wassili (Kriwoscheïn)

Wirkungen des göttlichen Lichtes (II)

Ekstase oder Verzückung im Verständnis des ehrw. Symeon, des Neuen Theologen

Der Geist wird entzückt auf der Suche nach dem Unerschaffenen; gewiß macht er sich auf, aber er ist kraftlos, den Unbegreiflichen zu umfassen, was ihn verzückt aufschreien läßt. „Nachdem ich den Glanz geschaut", sagt der ehrw. Symeon, „und von unsagbarer Freude erfüllt war, erfreute mich nicht, was ich geschaut, sondern, nachdem er mich mit göttlicher Freude gesättigt hatte, schwang er sich auf und nahm meinen Geist, Sinn und jeden irdischen Wunsch mit sich. Mein Geist lief hinter ihm her und suchte den erschienenen Glanz mit großem Verlangen zu fassen. Aber das Geschöpf erlangte ihn nicht, noch konnte es sich gänzlich außerhalb des Kreatürlichen halten, um den unerschaffenen und nicht zu fassenden Glanz festzuhalten ... Ich schluchzte, Trauer überfiel mich, ich wurde entflammt in meinem Inneren, und wie von Sinnen (ékfron) in Verzückung gesetzt (en ekstásei), suchte ich wieder das Leben zu führen."[17]

Hier bedeutet Ekstase wohl eher Entzückung des Geistes als Verlust des Bewußtseins. es ist ein alle menschliche Kraft übersteigender Impuls und Trieb zum Nichtgeschaffenen, das für den Menschen unbegreiflich ist, es sei denn, es offenbart sich selbst: „(Die Liebe) kam, wie sie wollte, und fiel in Gestalt einer lichten Wolke von oben herab ganz auf mein Haupt, wurde sichtbar als thronende und ließ mich aufschreien, der ich mich in der Entzückung befand."[18]

Die Schönheit Gottes führt in die Ekstase. „Laß mich", betet der ehrw. Symeon, „immerdar Dich (im Lichte der Heiligen Dreifaltigkeit) schauen, o Wort, und recht Deine unausdenkliche Schönheit erfassen, welche, allen absolut unbegreiflich, aufs stärkste meinen Geist trifft, mein Denken aus sich heraustreten läßt (existá) und in meinem Herzen das Feuer Deiner Liebe entzündet."[19]

Der ehrw. Symeon betet, daß ihm das aus der Welt und möglicherweise auch aus dem Körper herausführende Licht geschenkt bleibe: „Zeige mir abermals das Licht, das die Welt nicht faßt, doch außerhalb ihrer auch das sichtbare Licht und die spürbare Luft, den Himmel und alle sinnlichen Dinge für den bewirkt, der es schaut, mein Heiland, ob nun ohne Leib oder mit ihm, weiß er, o Gott, zu dieser Zeit ganz und gar nicht ..., sondern er nimmt nur das nicht untergehende Licht wahr, indem er die unnahbare Schönheit seiner Herrlichkeit begreift, und, stark benommen, ist er nicht imstande, das Geschaute zu erkennen oder zu verstehen."[20]

Dennoch ist die Betrachtung des Lichtes, von Augenblicken der Entzückung abgesehen, im ganzen ein dem Bewußtsein unterliegender Akt: „Eines wissen wir alle, die darin eingeweiht sind, daß wir dann wahrhaft außerhalb der Welt sind und bleiben, solange wir das Licht sehen, danach erst gehen wir wieder in den Leib und in die Welt zurück."[21] In jedem Fall bleibt eine Erinnerung an die Begeisterung: „Wenn wir an die Freude und an dieses Licht denken, an diese süße Ergötzung, beginnen wir zu schluchzen und zu weinen."[22]

Dies ist gewissermaßen die einzige Stelle, wo der ehrw. Symeon buchstäblich von der Ekstase spricht, d. h. von dem Austritt aus dem Körper. In der 50. Hymne schließlich versucht er darüber Klarheit zu finden, was mit ihm geschieht. Er ist voller Schrecken: „Was ist das von Dir in mir Gewirkte, o Gott", fragt er ... „Ich werde von Finsternis und Schatten gehalten, von den sinnlichen Dingen und vom Gefühl, von der stofflichen Schöpfung, von Fleisch und Blut und vermische mich mit ihnen, ich Unglücklicher, o Heiland! In diesem Zustand befällt mich Unglücklichen und Elenden, wenn ich es so nennen will, Erstaunen. Ich sehe geistlich, aber wo, was und wie – weiß ich nicht, weil das Wie vollkommen unaussprechlich ist. Und das Wo mir zugleich bekannt und unbekannt erscheint; bekannt, weil es in mir sichtbar wird und das gleiche sich abermals von ferne zeigt; unbekannt jedoch, weil es mich mit sich fortreißt an einen völlig unbekannten und unerfahrenen Ort und das Vergessen alles Stofflichen und Sichtbaren über mich kommt, mich nackt aus dem Körper herausführt. Was es ist, das in mir wirkt, von dem ich erzählt habe, was ich sehe? Ich vermag es nicht zu sagen."[23]

In den Sermones ascetici beschränkt sich der ehrw. Symeon nicht auf eine ausführliche Schilderung seiner geistlichen Erlebnisse ekstatischen Charakters im weiten Sinne dieses Wortes mit ihren seelischen und körperlichen Erscheinungen, sondern äußert sich auch zu den ekstatischen Zuständen überhaupt, ja bestimmt ihren geistlichen Wert. So behauptet er, daß die Ekstase ein Zustand ist, der dem neuen Sein eignet und sich größtenteils durch Schwäche und mangelnde Erfahrung erklärt. Dieser Zustand besteht im einzelnen aus dem

Unterschied zwischen der Ekstase der Heiligen und dem, was im künftigen Leben offenbar werden wird. Genau das ist auch Gegenstand der Polemik.

„Wenn sie (nämlich Theologen ohne spirituelle Erfahrung) hören, daß ein Heiliger eine Gottesvision gehabt hat und im Geist entrückt wurde, dabei keinerlei Erinnerungen an das Irdische hatte und über allem anderen sogar seinen Körper vergaß, mit ganzer Seele und all seinen Empfindungen in diesem Zustand blieb wie erstarrt, so meinen sie, daß etwas Ähnliches auch dann, d. h. im Himmelreich geschehen wird. Sie kennen ganz und gar nicht die göttlichen, ebenso unsichtbaren wie unbegreiflichen und für die Unerleuchteten unbekannten Mysterien des Geistes und des unsichtbaren Gottes, ja diese Entzückung des Sinnes ist nicht dem vollkommenen, sondern dem neuen Sein arteigen."[24]

Als Erklärung fügt der ehrw. Symeon das Beispiel eines Gefangenen an, der in einem dunklen Verließ festgehalten, lediglich durch eine Öffnung das Sonnenlicht sehen kann. Er wird davon geblendet, aber allmählich gewöhnt er sich an die Schau dieses Lichtes, und sein normales Empfinden kehrt zurück.

„Und wie nun ein Mensch", sagt der ehrw. Symeon, „lange Jahre in einem des Lichtes beraubten Gefängnis sitzen kann, so wird er, falls sich ihm eine Öffnung im Gefängnisdach auftut, die plötzlich den strahlenden Himmel ausschnittweise je nach Größe der entstandenen Öffnung freigibt, durch das Licht, das er nie zuvor sah und von dessen Existenz er nichts ahnte, sogleich vom Erstaunen (ekplexis) erfaßt und sich wie ein Herausgetretener (ex esteko) vorkommen, lange die Augen nach oben gewandt und verwundert über das, was ihm so plötzlich widerfährt; so ergeht es einem, der sich plötzlich der Schau des geistigen Lichtes ausgesetzt sieht, nachdem er sich kurz zuvor von Leidenschaften und Emotionen freigemacht hat; er ist überrascht, scheinbar aus sich herausgetreten, (das Geschehen) nicht recht wahrnehmend und inne geworden, daß in ihm ganz Geist ist, verwundert er sich über der ihm zuteil gewordenen Vision und der Lichtesfülle."[25]

Freilich klingt dieser Zustand der Betroffenheit wieder ab, sobald er das Licht zu sehen gewohnt ist: „Und wiederum verliert dieser (Gefangene), wenn er häufig und täglich den Blick zu jener sich inzwischen erweiterten Öffnung hebt, die den dunklen Gefängnisraum, sofern er lange genug dem Licht ausgesetzt bleibt, hell erleuchtet, durch die gewohnte Schau des Lichtes allmählich seine Betroffenheit, wie wir es auch beim Anblick der Sonne erleben. Denn wenn wir sie gewohnheitsmäßig sehen, erachten wir sie der Vernachlässigung würdig; hätten wir sie indes noch nie gesehen, müßten wir bei ihrer urplötzlichen Wahrnehmung vor Verwunderung aufschreien; derart verhält es sich mit dem allmählichen Vermögen der Seele, die sich an die Schau des geistigen Lichtes gewöhnt hat: Sie tritt, eingeweiht in das Geheimnis, daß etwas Vollkommeneres und Höheres existiert als dieser Zustand und die Schau, aus einem großen Erstaunen heraus."[26]

Diese kleine Öffnung bietet sich dem, der durch die Beobachtung der Gebote und durch im Gehorsam des Glaubens vollbrachte Werke der Schau des geistigen Lichtes gewürdigt wird. „In Wahrnehmung dessen", sagt der ehrw. Symeon, "tritt die Seele ganz und gar aus sich heraus (existatai), wird ganz überrascht, sobald sie das neue Wunder sieht sowie das, was sie bislang noch nie zu Gesicht bekam. Darin verharrt sie, als ob sie zum Himmel entrückt wäre und dort zu bleiben, ja das Unbegreifliche zu begreifen genötigt sei; dabei wird sie sonderlich Tag und Nacht schauen und zugleich auch unterwiesen, daß es sich um das keinen Abend kennende Licht handelt, das grenzenlos und unaussprechlich ist. Deshalb will sie nicht in ihr Gefängnis zurück noch das, was in ihm ist, sehen."[27]

„Mithin", resümiert der ehrw. Symeon, „ist das ein Anfang für diejenigen, die in die Frömmigkeit und kurz zuvor in die Taten der Tugend eingetreten sind."[28]

Weiter sagt der ehrw. Symeon: „Wenn er nun lange Zeit unverrückt in dieser Schau bleibt, ohne das Wie selbst zu wissen, offenbart sich ihm – ob nun der Himmel oder ein Auge seines Herzens, weiß ich nicht, eher wohl dies als die Kraft des Lichtes; und in das Innere des Hauses seiner Seele, will sagen seiner Wohnstatt, fällt jenes Licht ein, wunderbar und alle Helligkeit übertreffend erleuchtet es ihn maßvoll, d. h. soweit die Natur es erfaßt. Wiederum lange Zeit darin verharrend, betrachtet er diese Erscheinung schon wegen ihres allmählichen Entstehens als gewöhnlich, als ständig bei ihm bleibend."[29]

Das ist schon keine Ekstase mehr, sondern eine unaussprechliche Beschauung: „Er wird unterwiesen in Wundern über Wunder, in Geheimnissen über Geheimnisse, in Betrachtungen über Betrachtungen, die sozusagen Stunde für Stunde ins Licht gestellt werden, indem er sie sieht, versteht und sich dem hingibt. Wollte er all das niederschreiben, würden weder Papier noch Tinte ausreichen, noch würde es die Zeit, denke ich, sobald er das ausführlich erklären wollte. Wie sollte er auch beschreiben können, was nicht gesagt werden kann, weil es unaussprechlich und unsagbar ist?"[30]

Aber dies ist ein durchaus bewußter Zustand: „Infolgedessen verharrt er dann im Licht, genauer: bei dem Licht, und findet sich nicht in Ekstase; er sieht sich selbst und die Nächsten in ihrem jeweiligen Zustand."[31]

Abschließend möchte ich sagen, daß der ehrw. Symeon die Ekstase ziemlich häufig als einen geistigen Zustand erlebt, der mit der Schau des Lichtes verbunden ist. Sie gehört wohl eher in den Anfang des geistlichen Lebens, wenn die seelischen Kräfte noch schwach sind und die Seele noch keine Erfahrung gesammelt hat; dann ist die

Ekstase das Ergebnis unserer Unfähigkeit, ohne Erschütterungen für Leib und Seele das göttliche Licht zu schauen. Als kreatürlich, ist die Seele von der Begegnung mit der göttlichen unerschaffenen Wirklichkeit stark getroffen.

In diesem Stadium drückt sich die Ekstase in solchen seelisch-körperlichen Erscheinungen aus wie dem Verlust des Bewußtseins, dem Verlust des Gefühls des eigenen Körpers; unter der Wirkung der Ekstase schreit der Mensch auf, wirft sich mit Gewalt zu Boden, windet sich, und der Ort, wo er sich befindet, enteilt.

Aber handelt es sich dabei tatsächlich um einen Austritt aus dem Körper und eine Entrückung der Seele in den Himmel, geschieht die Ekstase im Körper oder außerhalb seiner? Der ehrw. Symeon kann sich darüber keine Rechenschaft geben.

Die Ekstase, wenn sie denn eintritt, hinterläßt das Gefühl eines starken Schmerzes, aber dann auch die Erinnerung an unsagbare Freude und geistige Erquickung. Sie wird in der Regel von Tränen begleitet, süßen, die reichlich fließen. Ihre Natur jedoch bleibt unverständlich, weil wir nicht in der Lage sind zu begreifen, was wo vor sich geht, ob in uns oder außerhalb unseres Leibes.

Bei den Heiligen freilich und bei denen, die sich der Vollkommenheit nähern, tritt die Ekstase in ihrem unbewußten stürmischen Verlauf hinter einer bewußten, klaren und ständigen Schau Gottes zurück, die voller unsagbarer Geheimnisse ist.

Dies gilt erst recht von der Schau des künftigen Äons.

Ehrw. Symeon, der Neue Theologe

Nie mehr allein!

Zur Hofburg mach das Haus deiner Seele, daß Christus, der König aller, einziehe. Säume nicht der Tränen noch der Reue, und offenbare durch Weinen bei gebeugtem Knie dein innerliches Seufzen, so wirst du ein Gottgeweihter, der in Wahrheit mit Gott allein ist.

Einsam, will sagen allein, wirst du dann nicht mehr sein. Denn der König ist bei dir, Jesus, der Herr! Allein wirst du nur den Menschen gegenüber sein, denn du bist von ihnen wie von der ganzen Welt geschieden; dies heißt, ein Gottgeweihter sein.

Mit Gott und mit dem Könige vereint, bleibst du nicht allein; fortan wirst du Gefährte aller Heiligen, der Engel Tisch-, der Gerechten Zeltgenosse, ja Miterbe aller Himmelsdinge sein.

Was meint „allein", wenn du dort dein Leben führst, wo der Propheten Chor, die Schar der heiligen Apostel, wo durchs Martyrium geschrittene Gerechte, wo Patriarchen und die andern heiligen Männer sind.

Wer wirklich Christus in sich trägt und in wem Er wohnt, wie kann von ihm gesagt werden, daß er noch allein sei? Mit Christus, meinem Herrn, ist der Vater und der Heilige Geist eins. Wie kann nun der, der diesen Drei wie Einem ward vereint, alleine sein? Nicht verlassen bleibt der Gottgebundene, selbst wenn er allein in einer Wüste oder Höhle lebte!

Doch wenn er Ihn nicht fand noch Ihn erkannte, wenn er nicht gänzlich aufnahm Gottes fleischgewordenes Wort, so ist er keineswegs ein Gottgeweihter, doch einsam und allein; von Gott geschieden und getrennt.

So sind auch wir, wie wir es wollen, ein jeder ganz für sich. Von allen Menschen losgelöst, sind wir wie Waisen und vereinsamt, auch wenn es scheint, daß eine Wohnung unser eigen ist und wir in eine Gemeinschaft eingegliedert sind.

Entheben auch Nacht, Schlaf oder des Lebens Taten uns mancher Verbindungen, wie es natürlich ist; doch wessen Heim der Herr zum Himmel macht, der betrachtet, in ihm sitzend, Den, Der Himmel schuf und Erde. Er schaut und preist Ihn, vereint mit jenem Licht, das unzugänglich ist, dem Lichte ohne Ende.

Von diesem Licht will er bei Tage noch Nacht nicht lassen, noch wenn er ißt und trinkt, auch nicht im Schlaf, nicht unterwegs, wenn er Ort und Haus wechselt. Es gilt im Leben wie im Tode. Daß ich's noch klarer sagte: Die Seele ist – mit einem Wort – in Ewigkeit Ihm nah; wie könnte denn die Braut sich vom Bräutigam, der Mann von seiner Gattin trennen, der er einst vereint?

Der das Gesetz gab, sag mir doch, wird der's nicht halten? Er sprach: „Zu einem Fleische werden sollen die zwei"; wird er mit ihr etwa ein Geist nur sein?

Dem Bräutigam wird vereint die Braut, der Braut der Bräutigam: So wird mit Gott die Seele und mit der Seele Gott vereint – und also der Herr in allen Heiligen erkannt.

Anmerkungen

17) Hymm 17.344-379.
18) Hymm 17.373-379.
19) Hymm 47,47-52.
20) Hymm 49,68-80.
21) Hymn 49. 83-86.
22) Hymn 49. 87-89.
23) Hymn 50. 1-23
24) Eth 1.12. 329-339.
25) Eth 1.12. 351-363.
26) Eth 1.12. 363-377.
27) Eth 1.12. 406-415.
28) Eth 1.12. 416-417.
29) Eth 1.12. 417-426.
30) Eth 1.12. 426-433.
31) Eth 1.12. 433-436.